

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

188 (27.9.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 2,40, einschließlich Trägerröhre, Postzustellung DM 2,20 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 40 mm breite Millimeterweite Millimeter-Grundpreis DM 40, im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 1. — Postbedruckter Postbezugspreis Karlsruhe 19, 83 535.

3. Jahrgang Nummer 188

Karlsruhe, Dienstag, 27. September 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Die Grenzen werden geöffnet

Beschränkungen für Auslandsreisen aufgehoben — Ein- und Ausreisebestimmungen gelockert

FRANKFURT, 26. 9. (UP) Die Alliierte Hohe Kommission für Deutschland gab am Montagmorgen die Aufhebung der bisherigen Auslandsreisebeschränkungen für Westdeutschland bekannt.

Mit der Bildung der neuen westdeutschen Regierung werden deutsche Bundesstellen zur Bearbeitung von Reiseangelegenheiten errichtet, die in Zusammenarbeit mit den alliierten Besatzungsbehörden einen starken Einfluß auf das von Einschränkungen befreite Reiseprogramm haben werden. Die Besatzungsbehörden behalten sich jedoch

das Recht vor, Ausreisegenehmigungen abzulehnen, falls sie der Meinung sind, daß die beabsichtigte Reise dem Interesse Deutschlands widerspricht oder die alliierten Kontrollfunktionen beeinträchtigt. Ebenso soll die Auswanderung von fachlich geschulten Personen aus gewissen Berufen und Handelszweigen zunächst noch überwacht werden, damit die Interessen Deutschlands gewahrt bleiben und es beim Wiederaufbau seinen Platz in Westeuropa einnehmen kann. Auf der anderen Seite ist es der Wunsch der Besatzungsbehörde, durch Aufhebung der Beschränkungen und den Besuch anderer Länder, den Deutschen soweit wie möglich freien Zutritt zur Außenwelt zu gewähren und das Flüchtlings- und Arbeitslosenproblem zu erleichtern, indem es den Deutschen gestattet wird, ihren ständigen Wohnsitz im Ausland zu nehmen.

Die noch verbleibenden Reisebeschränkungen für einzelne Personen seien auf das absolute Minimum reduziert worden, soweit es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Sicherheit und das Wohlergehen Deutschlands sowie für die Erfordernisse der Besatzungsbehörde geboten erscheine. Bisher konnte ein Deutscher nur dann ausreisen, wenn er seinen Antrag eingehend begründen konnte. Im allge-

meinen sind Reisen nur genehmigt worden, wenn sie im Interesse der Neuorientierung Deutschlands oder im Interesse der Besatzungsmächte lagen, oder aber wenn persönliche Gründe eine Auslandsreise rechtfertigten.

Auch die Einschränkungen im Reiseverkehr nach Westdeutschland wurden wesentlich gelockert. Touristen können nunmehr ihre Ferien in Deutschland verbringen, Geschäftsleute ungehindert einreisen und Bekannte und Freunde auf Besuch nach Deutschland kommen.

Wohleb läßt nicht locker

FREIBURG, 26. 9. (SAZ-Ber.) Das jetzige Land Südbaden sei durch diktatorische Maßnahmen der Besatzungsmächte geschaffen worden und müsse verschwinden, erklärte Staatspräsident Leo Wohleb in einer Rede auf dem Lindenberg im Schwarzwald. Südbaden sei jedoch keinesfalls finanziell am Ende seiner Kraft. Wenn die Besatzungskosten, die jetzt rund 50 Prozent des Steueraufkommens betragen, gesenkt würden, könnten jährlich etwa 40-50 Millionen DM für den Wiederaufbau freigesetzt werden. Wohleb erklärte außerdem, daß er auf Vereinbarungsentswürfe „für den Südwesstaat“ weder von der Stuttgarter noch von der Tübinger Regierung bisher Antwort erhalten habe. „Man will jetzt die Sache dort auf die lange Bank schieben, aber wir werden dem den Riegel vorschieben“, erklärte er.

Loritz fordert Generalamnestie

Auch die KPD und CDU stellen Forderungen

BONN, 26. 9. (UP) Die Fraktion der Loritzpartei (WAV) hat im Bundestag einen Antrag eingebracht, in dem die Bundesregierung ersucht wird, unverzüglich eine Generalamnestie für alle als Mitläufer oder Minderbelastete erklärte Personen zu erlassen. Diese Amnestie müsse für sämtliche Behörden im gesamten Bundesgebiet bindend sein. Die WAV beantragte ferner, für Personen, die von den Spruchkammern als Mitläufer oder Minderbelastete bezeichnet worden sind, alle Beschränkungen ihrer Wahlbarkeit aufzuheben. In einem anderen Antrag fordert die WAV eine allgemeine Amnestie für sämtliche nach den Strafgesetzen als Uebertretungen oder Vergehen zu charakterisierenden Straftaten, die von deutschen Staatsangehörigen bis zum 15. September 1949 begangen worden sind.

Diese Amnestie soll sich auch auf solche Delikte erstrecken, die nach dem Kriegswirtschaftsgesetz als Verbrechen galten, es sei denn, daß sie aus grobem Eigennutz begangen wurden.

Die Fraktion der KPD forderte die Bundesregierung in einem Antrag auf, volle Garantie dafür zu geben, daß nach der erwarteten Abwertung der D-Mark keinerlei Preiserhöhungen für Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs eintreten.

Es wird angenommen, daß diese Anträge zusammen mit einem Antrag der CDU/CSU, der sich mit der dringenden Behebung von Notständen bei den Vertriebenen befaßt, in der kommenden Woche nicht mehr vom Bundestag behandelt werden können.

Prof. Hahn: Kein Grund zur Panik

Fast 200 deutsche Atom-Wissenschaftler arbeiten in Rußland

HANNOVER, 26. 9. (dpa) Der deutsche Atomforscher Prof. Hahn, der von einem Vertreter der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ über die Bedeutung der Atomexplosion in Sowjetrußland und die Möglichkeit einer Superatombombe befragt wurde, erklärte u. a., daß durchaus kein Grund zu einer Paniktimmung vorhanden sei.

Wenn die Truman-Botschaft den Tatsachen entspreche, woran nicht zu zweifeln sei, dann seien auch die Sowjets jetzt in der Lage, Plutonium herzustellen. Schon vor dem Kriege sei es kaum möglich gewesen, einen sicheren Einblick in die sowjetischen Uranvorräte zu gewinnen. Da aber die Sowjets schon früher über erhebliche Mengen Radium verfügt hätten, müsse damit gerechnet werden, daß auch genügend Uranerze vorhanden seien.

Auf die Frage, ob es einen sicheren Schutz gegen die Atomstrahlen gebe, erwiderte Professor Hahn: „Ja, in Form eines völlig abgeschlossenen Raumes, der mehrere Meter unter der Erde liegt und eine eigene Belüftung besitzt. Die unmittelbare Gefahrenzone wird allgemein stark überschätzt. Ihr Wirkungsradius dürfte zehn Kilometer nicht überschreiten, auf gar keinen Fall aber einige hundert Kilometer betragen.“

Unter den annähernd 200 deutschen Wissenschaftlern, die gegenwärtig in der Sowjetunion arbeiten, befinden sich — wie ergänzend aus

zuverlässiger Quelle laut UP zu erfahren war — mindestens zwei Männer, die während des Krieges mit Prof. Heisenberg zusammenarbeiteten: die Professoren Döpel und Riehl. Außerdem der Leiter des Forschungsstabes der Telefunkenwerke, Manfred von Ardenne, sowie der Chemiker und ehemalige Leiter des Forschungslaboratoriums der Auer-Gesellschaft Prof. Hertz. Es steht fest, daß die Sowjetunion seit mehr als drei Jahren diese Wissenschaftler beschäftigt, die wenigstens theoretisch in der Lage waren, Atomenergie zu erzeugen.

Kritik an Spanien-Politik

CINCINNATI, 26. 9. (UP) Senator Robert Taft erklärte, die Mitteilung Präsident Trumans, daß nunmehr auch die Sowjetunion über das Atomgeheimnis verfüge, lasse es erforderlich erscheinen, daß die Vereinigten Staaten möglichst bald uneingeschränkte diplomatische Beziehungen zu Spanien aufnehmen. Senator Taft, der die republikanische Fraktion im Senat führt, erklärte sich bereits vor zwei Monaten in Washington für eine volle Wiederaufnahme der Beziehungen zu Franco-Spanien. In scharfen Worten kritisierte der Senator den von Außenminister Acheson gegenüber der Spanienfrage eingenommenen Standpunkt und erklärte, er sehe nicht ein, warum die USA Spanien gegenüber nicht eine freundschaftliche Haltung einnehmen sollten.



Noch lachen sie einander zu

Nicht oft dürften sich die abgebildeten Delegierten bei der gegenwärtig tagenden Generalversammlung der UN so freundlich lächelnd gegenüberstehen. Um den Präsidenten Carlos P. Romulo haben sich gruppiert: (von links) Hector McNeil (England); Liu Chieh (China); M. C. de Freitas (Brasilien); A. Wyschinski (Rußland); Warren Austin (USA). (dpa/INP-Bild)

D-Mark-Angleichung verzögert

Frankreich befürchtet eine zu starke Abwertung

BONN, 26. 9. (UP) Die offizielle Bekanntgabe der Abwertung des Umrechnungskurses der D-Mark hat sich erneut verzögert, nachdem für Montagabend eine neue Zusammenkunft der drei Hohen Kommissare auf dem Petersberg erforderlich wurde, weil von französischer Seite weiterhin Einspruch gegen den von der deutschen Bundesregierung vorgeschlagenen neuen Wechselkurs erhoben wird.

Wie aus Regierungskreisen verlautet, bestehen die Franzosen nach wie vor auf einer Abwertung um 20 Prozent, das heißt, von 30 Dollar-Cent auf 25 Dollar-Cent pro Mark. Der deutsche Vorschlag hingegen sieht eine Neufestsetzung des Umrechnungskurses auf 22,5 Dollar-Cent pro Mark vor. Dieser deutsche Vorschlag soll, wie verlautet, auch von britischer und amerikanischer Seite gutgeheißen werden. Die Franzosen begründen ihren Einspruch mit der Feststellung, daß durch eine zu starke Abwertung eine wesentliche Gefahr für den französischen Export eintreten könne.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hatte sich inzwischen nach Paris begeben, um dort, wie es heißt, den Widerstand der Franzosen zu beseitigen. Ueber die Besprechungen in Paris lagen bei Redaktionsschluss noch keine Ergebnisse vor.

Kommissariat für Berlinhilfe

BONN, 26. 9. (dpa) Dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen soll ein besonderes Kommissariat für die Berlin-Hilfe angegliedert werden. Dazu teilte Bundesminister Kaiser mit, daß in dem Kommissariat hauptsächlich alle

Jugoslawien fühlt vor

FLUSHING, 26. 9. (UP) In der Reihe der Außenministerreden vor der UN-Vollversammlung sprach am Montag der jugoslawische Außenminister Kardelj. Seine Regierung begrüße den von Außenminister Wyschinski gemachten Vorschlag eines Fünfmächtepaktes, so führte er aus, und sei dafür, daß ein solcher Pakt nicht nur auf die Großmächte beschränkt werde, sondern auch den kleinen Nationen offenstehe sollte. Obwohl Kardelj mit dieser Erklärung der Sowjetunion offensichtlich einen Olivenzweig des Friedens hinreckte, ließ er nicht unbetont, daß seine Regierung ihren Streit mit der Sowjetunion als „eine andauernde Ursache der Kriegsgefahr“ betrachte. Man könne nicht einerseits eine Regierung bedrohen, weil sie für ein größeres Maß an Gleichheit und demokratischer Auffassung im Verhältnis zwischen den Staaten einträte, und andererseits die Anwendung von Kriegsdrohungen bei internationalen Streitigkeiten in Acht und Bann tun wollen.

Berlin betreffenden Probleme bearbeitet werden sollen. Vor allem wird das Kommissariat den Wirtschaftsverkehr zwischen Berlin und den Westzonen beobachten.

Konferenz über Grenzänderung

BONN, 26. 9. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer empfing am Montag den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Arnold zu einer Besprechung über die neue holländische Grenzänderung bei Cieve. Wie verlautet, hat Ministerpräsident Arnold den Bundeskanzler gebeten, wegen dieser Grenzänderung bei den Hohen Kommissaren vorstellig zu werden. Am Sonnabend verlegten holländische und britische Beamte die deutsch-holländische Grenze im Zipfel von Wyler nordwestlich Cieve so, daß Holland einen etwa einen Kilometer langen und 10 000 Quadratmeter umfassenden Gebietstreifen erhält.

Prof. Heuß will keine Geschenke

BONN, 26. 9. (dpa) Bundespräsident Prof. Heuß hat, wie das Bundespräsidialamt in Bonn mitteilt, seit seiner Wahl sehr viele wertvolle Geschenke und Erinnerungsgaben erhalten. So sehr er durch diese freundlichen Aufmerksamkeiten gerührt gewesen sei, bitte er doch, in Zukunft von solchen persönlichen Ehrengaben abzusehen. Er bitte, den Gegenwert der ihm zugehenden Geschenke der sozialen Fürsorge, insbesondere den Kriegsoptern, zukommen zu lassen. Der Bundespräsident würde sich freuen, wenn von dieser Möglichkeit unter Benachrichtigung seines Büros reichlich Gebrauch gemacht würde.

400 Flüchtlinge in einem Boot

STOCKHOLM, 26. 9. (UP) Am Samstagabend fuhr aus dem Hafen Gothenburg ein Landungsboot mit 400 Flüchtlingen zu den baltischen Staaten nach Kanada ab. Unter den Reisenden sollen sich etwa hundert Kinder befinden. Die schwedischen Behörden betrachten das Vorhaben der Flüchtlinge als wahnwitzig, weil das Landungsboot keinesfalls seetüchtig und dazu noch stark überlastet ist. Da die Zeit der atlantischen Herbststürme nahe, müsse mit dem Schlimmsten gerechnet werden. Ein schwedisches Küstenwachtschiff versuchte vergeblich, das Landungsboot durch mehrere Schüsse vor dem Bug zur Umkehr zu zwingen.

Nordwest-China besetzt

HONGKONG, 26. 9. (UP) Die kommunistischen chinesischen Streitkräfte haben jetzt die ganze nordwestchinesische Provinz Ninghsia erobert und die Grenze der Wüste Gobi erreicht. Mit der Eroberung der Provinz ist nunmehr ganz Nordwest-China in kommunistischen Händen und der Weg nach der entlegenen Provinz Sinkiang frei.

Der kleine Weltbürger

Neuer Bruch in Berlin?

BERLIN, 26. 9. (UP) Bei der Besprechung der drei Hohen Kommissare, die am Sonnabend in Berlin stattfand, haben Sir Brian Robertson und André Francois-Poncet den Vorschlag gemacht, die Viermächtebesprechungen in Berlin abzubrechen, wenn sich die Sowjetunion bei der nächsten Kommandantenbesprechung weiterhin weigert, die hundertprozentige Westmarkentlohnung der Westberliner Eisenbahner zu veranlassen. Der amerikanische Hohe Kommissar John J. McCloy hat noch nicht zum Vorschlag seiner beiden Kollegen Stellung genommen. Er versprach, ihnen seine Meinung mitzuteilen.

Aggressive Demontearbeiter

MÖRS, 26. 9. (dpa) Der Leiter der Alkoholabteilung der chemischen Werke „Rhein-Preußen“ in Mörs-Meerbeck wurde, wie erst jetzt bekannt wurde, am Freitagabend von zehn Demontearbeitern tätlich angegriffen, nachdem er sie fotografiert hatte. Der Abteilungsleiter Dr. Heuser hatte zuvor im Werk Aufnahmen für sein Privatarchiv gemacht. Die Angreifer entlohen vor der Polizei, die zu Hilfe gerufen worden war. Die zuständigen britischen Stellen haben dem Werksdirektorium eine Untersuchung des Falles zugesichert. Die Werkleitung erwartet, daß die am Ueberfall beteiligten Demontearbeiter zurückgezogen werden, da nicht mehr für deren Sicherheit garantiert werden könne.

Neunfacher Selbstmord

OSAKA, 26. 9. (dpa) Eine grausige Entdeckung machte am Sonntag ein Wanderer in einem Wald bei Osaka. Er stieß auf die Leichen von neun zu einer japanischen Familie gehörenden Geschwistern, die während einer Landpartie gemeinsam Selbstmord durch Vergiften begangen hatten. Die Geschwister, vier Brüder und fünf Schwestern im Alter von neun bis zu 26 Jahren, waren vor einer Woche aus ihrem Heim verschwunden. Sie hatten in einem hinterlassenen Abschiedsbrief mitgeteilt, daß sie wegen finanzieller Schwierigkeiten beabsichtigten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. In dem Abschiedsbrief hieß es, die Mutter sei kürzlich gestorben und der Vater im Kriege verlobt. Die beiden ältesten Brüder verlor vor einiger Zeit ihre Stellung, und die älteste der fünf Schwestern war zu krank zur Arbeit.

Welt-Rundschau

PARIS. Im nordfranzösischen Grubenfeld von Douai ist etwa die Hälfte der Grubenarbeiter in den Streik getreten. — LISSABON (UP). Bei einem Zugunglück in einem Tunnel bei Lissabon wurden vier Arbeiter getötet und drei weitere verletzt. — PRAG. Jeder tschechoslowakische Arbeiter, der in Zukunft sein normales Produktionsniveau um 70 Prozent gesteigert hat, wird den Ehrentitel „Stachanowit“ erhalten. — WIEN (UP). In drei im sowjetischen Sektor Wiens gelegenen Industrieanlagen brach aus unbekannten Gründen ein Brand aus. Der Sachschaden beträgt 7 Millionen Schilling. — DAMASKUS. Der mutmaßliche Mörder des ehemaligen ägyptischen Finanzministers Amin Osman Pascha, Hussein Tewfik, konnte von der syrischen Polizei verhaftet werden. — VERACRUZ (UP). Die mexikanische Hafenstadt Veracruz wird durch einen Wirbelsturm bedroht, der sich mit einer Geschwindigkeit von etwa 150 km/Std. der Stadt nähert.

(Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten dpa.)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 188 / Dienstag, 27. September

Nur Routine-Sitzung?

H.F. Die vierte Vollversammlung der UN tagt in Lake Success. Die Tagesordnung entspricht im wesentlichen den Punkten, über die sich die 50 Mitgliedstaaten nicht geeinigt hatten, als sie im letzten Mai auseinandergingen (Italiens Kolonien, Veto, Abrüstung, Atomkontrolle, Aufnahmeerträge usw.). Die Aussichten auf wirksame Entscheidungen sind in allen Punkten so gering wie bisher. Das gilt auch für die Fragen, die in der Zwischenzeit neu aufgeworfen wurden. Die Verletzung der Friedensverträge durch die Aufrüstung der osteuropäischen Staaten, der Konflikt Belgrad-Moskau oder die Kirchenprozesse in Osteuropa. Solange die Aktionsfähigkeit der UN davon abhängt, ob die USA und die Sowjetunion einen Beschluß als verbindlich anerkennen, werden alle diese Fragen nur diskutiert werden können.

Daran ändert weder der optimistische Jahresbericht des Generalsekretärs Trygve Lie etwas, noch die vor allem psychologisch zu erklärende Tatsache, daß die Kriegsfurcht in der Welt geringer wurde. Bestimmend für den Verlauf der UN-Vollversammlung bleibt der Ost-West-Konflikt und der ist heute nicht weniger Realität als während der vergangenen Sitzungsperioden der UN. Darum war es auch zwangsläufig, daß die Sowjetunion in den letzten Tagen im Sicherheitsrat einmal ihr Veto einlegte, um die Aufnahme von Nepal, Portugal, Jordanien, Italien, Finnland, Irland, Oesterreich und Ceylon in die UN zu verhindern. Auf der anderen Seite stehen die USA gegen die Aufnahme Albanien, Bulgariens, Ungarns, Rumänien und der Mongolei. Man muß schon so sehr zwischen den Mächten stehen, wie Israel, um im Sicherheitsrat das Ja von Ost und West zu erhalten. Das Vetorecht, das diesen Zustand garantiert, ist so lange unabänderlich, wie Moskau und Washington gegeneinander stehen und trotzdem der Austritt der Sowjetunion aus der Weltorganisation nicht provoziert werden soll. Also bleibt der Vollversammlung auch diesmal nur die routinemäßige Wiederholung ihrer bisherigen Veranstaltungen.

Der Beschluß der Atomenergie-Kommission vom Juli, ihre Arbeit einzustellen, zeigt deutlich, in welchem Maße gerade die bedrohlichen Probleme dieser Zeit ausschließlich der machtpolitischen Auseinandersetzung zwischen den USA und der Sowjetunion überlassen sind. Aus diesem Grund wird sich auch während dieser Vollversammlung das Hauptinteresse der Weltöffentlichkeit auf die Gespräche „hinter den Kulissen“ der uneinigen Vereinten Nationen konzentrieren. Wenn auch von solchen Gesprächen der verantwortlichen Staatsmänner keine endgültigen Beschlüsse zu erwarten sind, so ist doch die Schaffung von Voraussetzungen für einen dauerhaften „modus vivendi“ möglich. Acheson, Berlin, Schuman und Wschinski werden nicht nur den Termin für ein neues Treffen der Außenminister vereinbaren. Sie werden — so hoffen wir — auch klären, wie weit über Deutschland und Österreich eine erste Einigung erzielbar ist, die über das Ergebnis der letzten Pariser Konferenz hinausgeht.

Ministerium verhökert beschlagnahmte Autos

Prozeß gegen ehemaligen Abteilungsleiter des Landwirtschaftsministeriums

Bericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART, 26. Sept. Vor der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart begann das Strafverfahren gegen den ehemaligen Leiter der Kraftfahrzeugabteilung des Landwirtschaftsministeriums Württemberg-Baden, Willy Frank. Die umfangreiche Anklageschrift legt ihm zahlreiche Wirtschaftsvergehen, Erpressungen, Untreue, Betrug und Amtsunterschlagung zur Last. Fast 40 Zeugen werden in den mehrere Tage dauernden Prozeß aufgerufen werden, in dem zum dritten Male innerhalb weniger Monate ehemals verantwortliche Männer des Landwirtschaftsministeriums wegen ähnlicher Vergehen und Verbrechen auf der Anklagebank des Stuttgarter Justizgebäudes sitzen.

Am ersten Tag bestätigten sich im großen und ganzen die Behauptungen der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen, denen zufolge Frank mit Wissen des Ministeriums Kompensationsgeschäfte großen Umfangs getätigt hat. Der Verteidiger des Angeklagten legte u. a. eine Bescheinigung des derzeitigen südwürttembergischen Landwirtschaftsministeriums Dr. Weiß vor, die dieser zur Zeit der schlimmsten Ernährungsnot ausgestellt hatte und die Frank ermächtigte, Autoreifen usw. gegen landwirtschaftliche Ueberschußprodukte einzutauschen. Gleichgesteuerte Verfahren gegen drei ursprünglich Mitangeklagte wurden aus Gründen der Amnestie eingestellt. Auf die Frage des Verteidigers, ob die Verfahren gegen die Minister Dr. Weiß und Stooß auch wegen der Amnestie eingestellt worden seien, antwortete der Staatsanwalt lediglich, diese seien aus anderen Gründen eingestellt worden. Frank selbst erklärte, daß sämtliche Angehörige des Ministeriums einschließlich der Minister selbst von seinen Kompensationsgeschäften unentrichtet gewesen seien.

Am zweiten Verhandlungstage kamen in erster Linie die zahlreichen Beschlagnahmungen von Kraftfahrzeugen zur Sprache, die Frank vorgenommen hatte, und die er dann

zum lächerlichen Schätzungspreis an die anderen Abteilungsleiter des Landwirtschaftsministeriums weiterverkauft hatte. So hatte Frank vom Ministerium eine BMW-Limousine zum geschätzten Preis gekauft, die für dieses beschlagnahmt worden war. Nachdem er sich aber einen weiteren Wagen beschafft hatte, verkaufte er die Limousine umgehend an den inzwischen in die Privatwirtschaft zurückgekehrten Ministerialrat Dr. Eisemann weiter, der den Wagen angeblich dringend benötigte. Dieser vermietete den Wagen aber sofort weiter, weil er ihn selbst nicht

brauchte. Ähnlich verfuhr Frank in anderen Fällen, wo er selbst vor Erpressungen nicht zurückschreckte. Des weiteren kamen umfangreiche Kompensationsgeschäfte mit Autoreifen zur Sprache. So berichtete Frank von einem Fall, in dem das Wirtschaftsministerium im Dezember 1946 von ihm Rechenschaft über seine Kompensationsgeschäfte verlangte. Mit dieser Aufforderung sei er zum Minister Stooß gegangen, der zu ihm lediglich gesagt habe: „Das geht das Wirtschaftsministerium gar nichts an!“. Die Verhandlung wird am Dienstag fortgesetzt werden.

Deutschland im Weltluftverkehr

Es ist noch nicht abzusehen, wann deutsche Gesellschaften sich wieder in der Verkehrsflucht werden betätigen können. Ausländische Luftverkehrsgesellschaften haben Deutschland auf Grund von Konzessionen der Besatzungsmächte in den Weltluftverkehr wieder einbezogen und in Westdeutschland ein Luftver-



kehrnetz von über 5000 km Länge eingerichtet. Immer stärker setzt sich auch im Luftverkehr die Erkenntnis durch, daß die geographische Lage Deutschland dazu bestimmt, in dem Verkehr zwischen Ost und West, Nord und Süd die wichtigste Ver-

mittlerrolle zu übernehmen. Unsere Karte zeigt die regelmäßig bedienten Luftverkehrslinien, die heute vom Ausland aus nach Deutschland unterhalten werden. W.P.

Bundesbahn hilft Flüchtlingen

Wie die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn mitteilt, wird für hilfsbedürftige Flüchtlinge, die als solche nach vorgeschriebenem Muster von der Kreisflüchtlingsbehörde anerkannt sind, ab 1. November 1949 eine Fahrpreismäßigung eingeführt. Hilfsbedürftig ist, wer den notwendigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhält. Die Fahrpreismäßigung wird für vier beliebige Reisen (Hin- und Rückfahrt 3. Klasse) im Kalenderjahr gewährt, wenn die Fahrkosten nicht von einer Behörde getragen werden. Sie beträgt 50 Prozent. Kinder von vier bis zehn Jahren zahlen die Hälfte dieses Preises. Ein- und Schnellzüge dürfen gegen Zahlung der tarifmäßigen Zuschläge wie bei gewöhnlichen Fahrkarten benutzt werden. Die Bescheinigung für die Fahrpreismäßigung ist bei den Kreisflüchtlingsbehörden erhältlich.

Bettinger muß seine Genossen dementieren

Berichte über Ulmer Heimkehrer-Lager „vollständig erlogen“

STUTTGART, 23.9. (dpa). Der württemberg-badische Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen, Bettinger, der der KPD angehört, bezeichnete vor Pressevertretern Berichte der Sowjetzonen-Presse über das Ulmer Heimkehrerlager als „vollständig erlogen“.

Bettinger, der für das Lager verantwortlich ist, betonte, daß keiner der durch das Lager geschleusten Rußlandheimkehrer jemals zurückgehalten oder in seiner Bewegungsfreiheit beschränkt worden sei. Auch gebe es in dem Lager weder eine deutsche noch eine amerikanische Bewachung. Die amerikanische Kommission, die die Heimkehrer während ihres durchschnittlich zwölfstündigen Aufenthaltes befrage, übe keinerlei Druck aus. Jeder Heimkehrer könne seine Angehörigen telefonisch oder telegraphisch benachrichtigen und das Lager jederzeit verlassen. Er werde ausreichend verpflegt und erhalte Ersatz für un-

brauchbare Schuhe oder Kleidung. Bettinger vermutet, daß die Sowjetzonenpresse einigen Grenzgängern aus Westdeutschland „aufgesessen“ sei, die „Lügen“ über das Lager verbreitet hätten.

Ueber 700 000 Flüchtlinge in Württemberg-Baden

Wie Bettinger weiter mitteilte überschritt die Zahl der in Württemberg-Baden aufgenommenen Flüchtlinge und Heimatvertriebenen am 31. 8. d. J. mit 702 511 erstmals die 700 000er Grenze. Von diesen wurden 476 883 im Landesbezirk Nordwürttemberg und 225 628 in Nordbaden untergebracht. Diese Zahl setzt sich zu 36% aus Frauen, 32% Männern, 7% Kindern und Frauen über 65 Jahren und 25% Kindern zusammen.

Bettinger erklärte, weitere größere Zuteilungen an Flüchtlingen nach Württemberg-Baden müßten solange zurückgewiesen werden, bis die er-

forderlichen exakten Grundlagen für einen richtigen Ausgleich geschaffen worden seien. Eine Möglichkeit hierzu könne die im Mai 1950 stattfindende Volks-, Berufs- und Betriebszählung bieten. Direktor Bettinger sprach in diesem Zusammenhang von einer „statistischen Akrobatik in Bayern, wo allem Anschein nach nicht nur die Zahl der Wohnräume geschätzt sondern auch die Bevölkerungszahlen über den Daumen gepeilt“ würden. Im übrigen sei es schon im Interesse der Betroffenen selbst untragbar, diese Leute wie eine Ware hin und herzuschleppen ohne daß die erforderlichen Grundlagen, wie Arbeitsmöglichkeit usw. genauestens überprüft seien. Seine Dienststelle sei augenblicklich dabei, zusammen mit dem statistischen Landesamt eine Denkschrift über das Flüchtlingswesen auszuarbeiten, die genaue und brauchbare Unterlagen für alle in Betracht kommenden Stellen des Bundes enthalten werde.

Britische Touristen gestrandet

Engländer, die auf dem europäischen Kontinent ihre Ferien verbringen, hat die Abwertung des Pfundes einen ähnlichen Strich durch die Rechnung gemacht wie deutschen Kurgästen, die zur Zeit der Währungsreform ihre Ferienreise machten: Plötzlich sitzen sie fast ohne Geld da. In Brüssel schütteln die Geldwechsler, wie der „Daily Express“ berichtet, nur mit dem Kopf, wenn sie eine Pfundnote sehen. In der Schweiz, wo den britischen Touristen nur 50 Pfund in Devisen pro Reise bewilligt werden, können sie jetzt nur noch 12 statt 17,20 Franken für das Pfund Sterling bekommen. In Massen reisen die erholungs-suchenden Engländer ab, da sie den Rest ihres geplanten Aufenthaltes nicht mehr bezahlen können. Für nichtbezahlte Hotelrechnungen springen die britischen Konsulate ein. Einkäufe in Läden werden jedoch nicht von ihnen bezahlt. Ähnlich ist die Lage in Italien, wo statt 2290 nur noch 1800 Lire für das Pfund bezahlt werden, eine Summe, die gerade für eine gute Mahlzeit mit einer Flasche Wein in einem mittleren Restaurant reicht. Einzig in Holland hatte man die richtige Nase. Seit Wochen wurden dort statt des offiziellen Kurses von 10,65 nur noch 9 Gulden für das Pfund bezahlt, was dem Verhältnis zwischen Gulden und Pfund nach der inzwischen erfolgten Abwertung entspricht. Real.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:
München. Der Verleumdungsprozeß gegen den WAV-Landesvorsitzenden Loritz wurde am Montag vom Landgericht endgültig ausgesetzt. Wie das Gericht mitteilt, sei diese Maßnahme erfolgt, nachdem bis Sonnabend keine Mitteilung darüber eingegangen war, daß die Immunität Loritz' als Bundestagsabgeordneter aufgehoben worden sei. — **Münster.** Zwischen Redde und Espel bei Ibbenbüren/Westfalen stürzte aus bisher unbekanntem Grund ein britischer Düsenjäger brennend ab. Der Pilot verbrannte in der Maschine, die bei ihrem Aufprall am Boden explodierte. — **Bremerhaven.** Drei der angekündigten sechs belgischen Fischdampfer sind am Sonntag in Bremerhaven eingetroffen. Die Dampfer sollen noch im Laufe dieser Woche für die „Weser-Hochsee- und Fischhandels G.m.b.H.“, Bremerhaven, zur ersten Fangreise auslaufen. — **Hamburg.** In Hamburg trafen 72 Mitglieder der französischen Widerstandsbewegung zu einem dreitägigen Besuch ein. Die Gäste werden ehemalige Konzentrationslager aufsuchen, in denen die meisten von ihnen während des Krieges inhaftiert waren. — **Berlin (UP).** Auf einer Polizeiwache in Westberlin meldeten sich zwei geflohene Volkspolizisten der Ostzone. Die beiden lieferten ihre Waffen ab und baten um Asyl als politische Flüchtlinge. — **Düsseldorf.** Gewerkschaften und Vertreter der westdeutschen Arbeitsministerien haben den Entwurf eines Kollektivvertrages ausgearbeitet, der das Arbeitsrecht für deutsche Zivilangestellte bei alliierten Dienststellen vereinheitlichen soll. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten Sp. 1)

Lizenz-Nr. US-WB 122. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wisselink. Redaktionsmitglieder Max Gassenhaver, Helmut Haeg, Wilhelm Hagenweber, Rudolf John, Rolf Kieseberg, Dr. Walter Oberkamp, Olie Peter Paefgen, Hildegard Pflaum, Adolf Substanz, Josef Werner. — Mit 100000 Vertriebsnamen geschickte Beiträge stellen sich unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zensurenrecht bleibt unberührt. — Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: 324-Deutsche Allgemeine Zeitungverlag GmbH, Verlagshaus, Postfach 100, 1000 Berlin, Tel. 100 100 100. — Tag Herbert Lohmeyer

IM IRRGARTEN DER LIEBE

ROMAN VON BERT GEORGE

1. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Ach was, ich habe nichts gegen den Glauben an sich, aber der Glaube an Wunder ist heutzutage lächerlich.“
„Ich bin nicht Ihrer Ansicht. Niemals hat es mehr Wunder gegeben als in unserer Zeit. Wir leben geradezu mitten unter ihnen.“
Dupuis wußte darauf nichts zu erwidern, er nickte bloß und schien ärgerlich. Wahrscheinlich war sein Reisegefährte ein studierter Herr. Mit einem raschen Blick überflog er dessen abgetragenen Mantel, den billigen Anzug, die abgetretenen Schuhe und den bescheidenen Handkoffer. Dann versenkte er sich wieder in seine Zeitung und las.
Der Gesang hatte aufgehört, draußen leuchtete unbestimmt und sekundenlang ein heller Schein auf, dem nach langer Frist grollender Donner folgte. Die erschreckten Bauern blickten unverwandt durchs Fenster in die dunkle Landschaft und beobachteten die Entwicklung des nächtlichen Sturmes, der sie immer mehr einhüllte.
„Ein Glück, daß wir unter Dach sind“, meinte Dupuis, „da draußen geht etwas vor.“ Dann kramte er aus Mehrere Pakete eine Flasche Wein etwas Obst — alles sauber in Papier gewickelt wahrscheinlich vom Hotel für die Reise geliefert. Er legte die geöffneten Pickdosen neben sich auf die Bank, füllte einen silbernen Becher mit Rotwein und trank ihn rasch leer. Hernach sah er erst unschlüss-

sig auf seinen reichlichen Vorrat und wandte sich dann an Curtius.
„Wollen Sie nicht zugreifen? Ich lade Sie ein.“
Etwas verlegen dankte dieser und lehnte höflich ab.
„Ach was es ist genug für zwei, und unterwegs gibt es nichts zu essen. Bitte, genießen Sie sich nicht.“ Dabei schob er ihm einige belegte Brote zu.
Curtius hatte Hunger und sträubte sich nicht mehr. Schweigend aßen sie. Die Räder schlugen taktmäßig auf die Schienen, das dumpfe Brausen des Windes überlötete das Geräusch des fahrenden Zuges.
„Haben Sie keinen Trinkbecher?“ fragte Dupuis.
Curtius holte aus seiner Reisetasche eine leere Feldflasche von der er den kleinen Becher abschraubte den ihm Dupuis mit Wein füllte. Nachdem er sich selber eingekossen, sagte er:
„Prost, Herr Curtius, auf Ihren Glauben an Wunder!“
Sie tranken und Curtius sagte lächelnd: „Das größte Wunder, Herr Dupuis, ist der Glaube selbst. Der Glaube ist die mächtigste Gewalt, die es unter den Menschen gibt.“
„Ach — Sie sind wohl ein Pfaffe?“
„Nein, ich bin Mediziner.“
„Sie reden aber wie ein Pfarrer.“

„Weil ich den Glauben als ein Wunder bezeichne? Bedenken Sie, daß fast alle großen Errungenschaften ihre Entstehung einzig dem Glauben an die Sache verdanken. Wer etwas erreichen will, muß glauben können. Der Soldat an den Sieg, der Gelehrte an seine Forschung der Arbeiter an sein Handwerk, ja selbst der Schauspieler muß an seine erfundene Rolle glauben um das Publikum zu überzeugen. Der Glaube kann Berge versetzen, und wenn er zum Fanatismus wird, zerschmettert er jedes Hindernis. Der Glaube ist ein Wunder.“
Darauf wußte Dupuis wieder nichts zu entgegnen. Er kauete mit vollen Backen und sah durchs Fenster, das der Sturmwind rüttelte. Curtius beobachtete ihn schweigend. Ein Bild der robusten Gesundheit, dachte er, der reiche Pflaster und der arme Lazarus. Mit dem Geißel dieses jungen Herrn könnte er in Wien bleiben und seine zertrümmerte Existenz wieder aufbauen, indem er sein Studium fortsetzte. Jetzt neute mußte er dankbar sein durch ihn zu einem Gratisabendbrot zu kommen.
Orsova, die Grenzstation, war passiert, man befand sich bereits in Ungarn. Dupuis wandte sich wieder seinem Reisegefährten zu.
„Sie scheinen ja über vieles Bescheid zu wissen. Unsererlei hat immer nur geschuftet und wenig gelernt. Im Grunde bin ich ja nur ein einfacher Arbeiter. Aber wenn wir schon davon reden, sagen Sie mal, gibt es überhaupt einen Herrgott oder gibt es keinen?“
Curtius sah ihn eine Weile schweigend an, dann antwortete er: „Ich muß Ihnen wieder mit meinem Wunder kommen. Wenn Sie an einen Herrgott glauben — dann gibt es einen.“
Dupuis dieser Philosophie anscheinend nicht gewachsen, sagte: „Ich glaube an keinen.“

Dann fügte er schroff hinzu: „Es kann gar keinen geben.“
„Wie wollen Sie das begründen?“
„Begründen? Sehen Sie sich doch diese Welt an! Ungerechtigkeit, Krankheit, Not, Unterdrückung — nichts als Elend!“ Dupuis, der die Flasche Rotwein fast allein ausgetrunken hatte, entnahm seinem Koffer eine flache, im Lederetui steckende Kognakflasche, entfernte den Deckel und goß sich eine ansehnliche Ladung in die Kehle.
„Mit alledem müssen wir eben fertig werden“, entgegnete Curtius. „Sie kennen doch den Satz: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“
„Hilf dir selbst ist leicht gesagt! Wenn Sie zum Beispiel dazu imstande wären, womit würden Sie anfangen? Was ist Ihrer Meinung nach das größte Uebel?“
Curtius schüttelte lächelnd den Kopf. „Ihre Frage ist zu allgemein. Jeder von uns hat seinen Beruf und Wirkungskreis. Ich bin Arzt.“
„Na schön, was halten Sie als Arzt für das größte Unglück?“
„Die vorzeitige Hinfälligkeit der menschlichen Kreatur“, sagte Curtius knapp und bestimmt.
„Die vorzeitige — —?“ Dupuis sah ihn fragend an.
„Ich will Ihnen kurz erklären, was ich meine. Wir haben gegen viele bis in unsere Zeit fast unheilbar gewesene Krankheiten Heilmittel entdeckt. Wir haben zum Beispiel eine der furchtbarsten Krankheiten, das Kindbettfieber, beinahe zum Verschwinden gebracht. Ich möchte eine ernste Krankheit unseres zivilisierten Zeitalters bekämpfen, den bedrohlich zunehmenden zu frühen Kräfteverschleiß.“
Fortsetzung folgt

Pfälzer Wein festigte alte Bande

Am vergangenen Sonntag führen, einer Einladung des Verkehrsvereins folgend, über 400 Karlsruher, mit einem Sonderzug in die benachbarte Rheinpfalz nach Edenkoben, um dort mit alten Freunden ein frohes Wiedersehen zu feiern und die früheren gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Städten zu erneuern.

Eine besondere Auszeichnung für die badischen Gäste bedeutete das Erscheinen der „Deutschen Weinkönigin 1948/49“, die in vollem Ornat aus dem nahen St. Martin gekommen war, um die Karlsruher Pfälzler zum Besuch ihrer Heimatgemeinde einzuladen. Die Karlsruher wußten diese Ehre zu schätzen und machten sich am Nachmittag auf den Weg dorthin, wo sie an dem Gedenkstein des Karlsruher Kunstmalers Richard Platz von Bürgermeister Ehrnet begrüßt wurden.

Heimkehrer vom Montag

Gestern kamen 69 Rußland-Heimkehrer aus den Lagern bei Rostow, Iawnow und Schachty in Um an. Der nächste Transport wird heute erwartet. Es kehren zurück:

Karlsruhe-Stadt: Knecht Arthur (13. 1. 13) Lg. 7182/9, Buschweissenweg 10; Kupferer Walter (1. 11. 24) Lg. 7182/9, Morgenstr. 28; Steinbrunn Fritz (28. 5. 29) Lg. 7182/9, Khe-Durl., Seboldstr. 28.

Landkreis Karlsruhe: Eisenrot; Gaiser Fritz (8. 11. 12) Lager 7182/9; Sulzbach; Lump Otto (5. 2. 16) Lager 7475/2.

Erlebnisse auf dem Meeresgrund

Der bekannte österreichische Meeresforscher und Unterwasserjäger Dr. Hans Haß wird am Mittwochabend, 19.30 Uhr, im Bonifatiusaal im Rahmen eines großen Lichtbildervortrags über seine Erfahrungen und Erlebnisse bei unzähligen Tauchfahrten in der Südtsee berichten. Lediglich mit einem kleinen Tauchergesäß und selbstkonstruierten großen Gummiflossen ausgerüstet, hat Dr. Haß, bekanntlich zusammen mit zwei Kameraden die Tier- und Pflanzenwelt unter dem Meerespiegel beobachtet und fotografiert, wobei es ihm gelang, bis zu 30 m unter die Meeresoberfläche vorzustoßen. Seine Erlebnisse wie auch die einzigartigen Unterwasserfotos sind bisher ohne Beispiel.

Woll sie die Vorfahrtsregel nicht beachten...

...stieß an der Kreuzung der Leopold- und Kriegsstraße eine Radfahrerin mit einem Personenkraftwagen.

In dem Entschließungsentwurf hebt Dr. Werber darauf ab, daß unsere Stadt 239 Jahre lang Sitz einer Regierung und daß Karlsruhe, verkehrsmäßig zentral gelegen, allen Ansprüchen einer modernen Verwaltungsgemeinschaft genügen kann. Der Oberbürgermeister soll beauftragt werden, mit Ministerpräsident Dr. Maier und Staatspräsident Wohleb unverzüglich Verhandlungen aufzunehmen, um ausreichende Sicherungen für den Fall der bevorstehenden städtischen Veränderung zu erhalten. In beiden Fällen, ob der Südweststaat kommt oder das alte Land Baden wiederhergestellt wird, wünscht der Entschließungsentwurf, daß Karlsruhe Landeshauptstadt wird. Im Falle des Südweststaates werden ausreichende Sicherungen seitens des Ministerpräsidenten Dr. Maier gefordert, daß nur die verfassungsgemäße Versammlung über die Landeshauptstadt entscheiden kann und daß keine Versprechungen an die Stadt Stuttgart abgegeben werden dürfen.

Vielfältige Benachteiligungen. Soweit der wesentliche Inhalt des Entschließungsentwurfes, den Dr. Werber zum Gegenstand einer öffentlichen Stadtratsdebatte gemacht zu haben wünscht. Die Karlsruher Neue Zeitung, die die wirtschaftliche Entwicklung Karlsruhes während der letzten Jahre sorgfältig beobachtet hat, steht nicht an, die Forderungen Dr. Werbers nicht nur zu unterstützen, sondern sie mit einigen gewichtigen Punkten zu begründen. Nicht von ungefähr ist es gekommen, daß Karlsruhes Wirtschaftskraft immer schwächer wurde, während die von Stuttgart zusehends wuchs. Seitdem die Zonengrenze bei Raast geöffnet wurde, kommt das nicht mehr von Karlsruhes Lage im damaligen „toten Winkel“ her. Der Grund ist vielmehr der, daß Stuttgart wie ein Magnet Wirtschaft und Industrie an sich zog. Die größere Beweglichkeit, die sprachliche Geschäftstüchtigkeit der Schwaben — eine durchaus positiv zu wertende Eigenschaft — hat mit dazu geführt. Aber daraus resultieren leider übermäßig rasch auf der linken Straßenseite fuhr, zusammen, und wurde an den Beinen verletzt.

...wurde ein unter Alkoholeinwirkung stehender Radfahrer beim Einbiegen aus der Leopoldstraße nach links auf den Kaiserplatz von einem von der Kaiserstraße kommenden Kraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt eine leichte Rippenprellung. Auch in diesem Falle war der Kraftwagenführer übermäßig rasch gefahren.

...wurde ein 13jähriger Radfahrer auf der Kreuzung der Adler- und Markgrafenstraße von einem Kraftwagen angefahren. Ein Knabe, der auf dem Gepäckträger des Fahrrades saß, wurde dabei am Knie verletzt.

...stieß beim Ausfahren aus der Lindenallee in die Durmersheimer Straße ein Kraftfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen, dessen Führer unter Alkoholeinwirkung stand. Der Motorradfahrer erlitt eine Knieprellung. Sein Kraftfahrzeug wurde beschädigt.

40jähriges Dienstjubiläum. Sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Stadt Karlsruhe konnte dieser Tage Stadtkamrat Robert Koeber bei den Stadt Werken (Straßenbau) begehen. In einer kleinen Feier ehrten Mitarbeiter und Betriebsrat der Verwaltung der Straßenbahn den Jubilar. Die Glückwünsche des Werkes und der Werkleitung überbrachte der Leiter der Stadt Werke, Oberbaudirektor Dr. Mohrle, der in einer Ansprache die Verdienste würdigte, die der Jubilar durch seine langjährige und aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Stadtverwaltung erworben hat.

Die Enttäuschung so manchen optischen Geschehens vermochte Walter Born vom Klangbild her in vielem auszugleichen. Die musikalische Schöpfung des Werkes stellt ihm, wie auch dem vorzüglich spielenden Orchester, nur das beste Zeugnis aus. Es wurde mit Herz und Verstand gearbeitet und jedem musikalischen Ausdrucksbereich die Bedeutung zugemessen, die ihm seiner Natur nach zukommt. Das begann mit der sehr ruhig und breit gewählten Einleitung und steigerte sich von der plastischen, Mittel- und Baßstimmen klar hervortretenden Overtüre ab, kontinuierlich bis zum Finale, in dem sich der sehr disziplinierte singende Chor noch einmal mit den Solisten vereinigt, unter denen wiederum die frische und schöne geschlossene Stimme von Ernst Grätwohl (Fürst) auffiel.

Ganz vortrefflich, wie eingangs erwähnt, Lore Paul, die mit heiterer Soubrettenkindlichkeit, im Rhythmus und der Akzentuierung stimmlich von geradezu instrumentaler Klarheit, dem „Aennchen“ eine an fein beobachteten Einzelzügen sehr reich aufgefassung gab. Musikalisch vermochte

Karlsruhe muß wieder Landeshauptstadt werden

Ein neuer Vorstoß Dr. Werbers — Wirtschaftliche Notlage Karlsruhes drängt auf eine Entscheidung

Oberbürgermeister Dr. Werber, Mitglied des Karlsruher Stadtrates, der hinsichtlich der Wiederherstellung Karlsruhes als Landeshauptstadt bekanntlich schon in der letzten Stadtratsitzung eine bemerkenswerte, wenn auch von seinen Kollegen nicht unterstützte Initiative entfaltet hat, ist erneut aktiv geworden: Er hat beim Oberbürgermeister soeben den Antrag gestellt, daß über einen Entschließungsentwurf, worin gefordert wird, Karlsruhe wieder zur Landeshauptstadt zu machen, in der nächsten Stadtratsitzung beraten und darüber Beschluß gefaßt wird. — Die Karlsruher Neue Zeitung hat sich entschlossen, die Forderungen Dr. Werbers nachdrücklich zu unterstützen.

Tatsachen, die zu denken geben. Man kann heute seitens der Regierung oder der Ministerien an Begründungen angeben, welche man will: Tatsache bleibt, daß das Arbeitsamt Karlsruhe Ende August 10 696 Arbeitslose zählte gegenüber 5745 beim Arbeitsamt Stuttgart.

Tatsache ist, daß Karlsruhe mit seinen nicht einmal 200 000 Einwohnern 12 350 Fürsorgeempfänger zählt gegenüber 10 165 bei 474 949 Einwohnern in Stuttgart (6,7 gegenüber 2,1 Prozent der Gesamtbevölkerung!).

Tatsache ist, daß der Nord-Süd-Verkehr immer planmäßiger um Karlsruhe herumgeleitet wird. So ist es nicht mehr als billig, wenn Stuttgart, das heute mit Industrie gesättigt ist, seine Funktion als Landeshauptstadt wieder abgibt. Stuttgart kann diesen Verlust aushalten. Für Karlsruhe aber, das unter den Nachkriegsjahren eigentlich noch mehr zu leiden hatte als im Krieg, ist es geradezu eine Existenzfrage geworden, daß es wieder Landeshauptstadt wird.

Eine Existenzfrage für unsere Stadt

Alle diese Dinge sind Tatsachen. Mit noch soviel schönen Worten kann nicht hinwegdiskutiert werden, daß Karlsruhe — und zwar vor allem infolge der Vereinigung der nördlichen Teile der beiden Länder — in eine untragbare Defensivrolle gedrängt wurde. Stuttgart hat unsere Stadt glatt überspielt. Alle Proteste gegenüber den Benachteiligungen Nordbadens waren fruchtlos. Es geht nicht mehr anders, als klare Forderungen aufzustellen. Die Forderung Dr. Werbers, von der wir hoffen, daß sie bald die des gesamten Stadtrats werden wird, hat ihre volle Berechtigung. Man hat erlebt, wie die Bemühungen der Stadtverwaltung den Wegfall der Verwaltung durch Neuanstellungen von Industriern auszugleichen, im Endergebnis negativ waren. Die Arbeitslosenzahlen und die der Fürsorgeempfänger bestätigen das hinreichend. So ist

Tatsache ist auch, daß Württemberg (auch mit Geldern des badischen Steuerzahlers) mit Energie den von Fachleuten als wirtschaftlichen Unsinn erkannten Ausbau des Rhein-Neckar-Kanals betreibt, während der Karlsruher Rheinhafen nur zu 30 Prozent ausgelastet ist.

Und fügt man diesen Argumenten nur noch ein einziges aus dem kulturellen Bereich dazu: Das Staatstheater Karlsruhe erhält vom Staat im Jahr 550 000 DM, d. h. 50 Prozent des Gesamtaufwandes, während das ohnehin mit bedeutend besseren technischen Mitteln ausgestattete Staatstheater Stuttgart einen erheblich höheren staatlichen Zuschuß bekommt. Der 60 Prozent des Gesamtaufwandes ausmacht. Eine Anfängergage in Stuttgart entspricht der Durchschnittsgage in Karlsruhe!

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Beinahe erwischt. Ein aus der Strafanstalt Bruchsal entwichener Häftling wurde am Samstagmorgen mit der Polizei im Durischer Wald bei einem Steildiebstahl mit einer Frau überrascht, die ihm Zivilkleider bringen wollte. Noch ehe es gelang, des Ausbrechers habhaft zu werden, verschwand dieser wieder im Wald, wo er infolge der eingetretenen Dunkelheit nicht mehr aufgespürt werden konnte.

Weinraube gefaßt. Zwei junge Burschen, die in einem Sack verborgenen neun Flaschen Wein mit sich führten, wurden in den frühen Morgenstunden von einer Polizeistreife gestellt. Nach anfänglichem Leugnen gaben die beiden zu, daß sie den Wein im Keller eines Nachkaffees gestohlen hatten.

Gegen einen Personenkraftwagen gelaufen. Auf dem Ettlingerortplatz lief ein Fußgänger, der unachtsam die Fahrbahn überschritt, gegen einen vorbeikommenden Personenkraftwagen, der ihn im Anhalten erfaßte, umwarf und dabei leicht verletzte.

Versammlung der Filmtheater-Angestellten. Am Donnerstag, den 28. September, findet um 9.00 Uhr im Gasthaus „Zum Salmen“ am Ludwigplatz eine Versammlung aller Arbeitnehmer der Filmtheater statt. Der 1. Vorsitzende der Berufsgruppe „Filmtheater“, Josef Herle, München, spricht über Berufstragen.

Die SAZ gratuliert. Die Eheleute Wilhelm Erb aus Hagsfeld, Jägerhausstraße 16, feiern am 28. September ihr Goldenes Ehejubiläum. — An Schreinermeister Konrad Volk, der, wie bereits berichtet, gestern seinen 90. Geburtstag feierte, hat Oberbürgermeister Töpfer die herzlichsten Glückwünsche und eine Ehrennennung der Stadtverwaltung überreicht.

Die bei der Eröffnungsfeier der 8. Vortragsreihe des Volksbildungswerkes bis auf den letzten Platz besetzten Christuskirche bewies wieder einmal die Beliebtheit, der sich diese gemeinnützige Einrichtung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut. Neben den Dozenten und Hörern konnte Oberstudiendirektor Dolland im Laufe seiner einleitenden Ansprache auch verschiedene Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden als Gäste begrüßen. Das Hauptreferat über „Die Gottesfrage des Menschen im 20. Jahrhundert“

Aus dem Rundfunkprogrammen

Dienstag, 27. September. Südd. Rundf.: 12.00 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Dichter unserer Zeit; 14.30 Aus d. Wirtschaft; 14.45 Engl. Sprachkurs; 15.15 Klaviermusik; Fantasie C-dur op. 17 v. Schumann; 15.45 Aus d. Weltliteratur; V. Hugo; 17.00 Christentum u. Gegenwart; „Der Mensch zwischen Angst u. Hoffnung“ (Landesbischof Lilje); 17.15 Divertissement von Roussel; Sonate von Milhaud; 17.50 Presseschau; 18.15 Jugendfunk; „Lagerleben im Sommer 1949“, ein Kommentar; 18.30 Klänge d. Heimat; 20.00 „Tristan u. Isolde“ v. Wagner (III. Akt); 21.00 „Goethes Bild in Frauenberzen“; Frau Aja; 22.00 Tanzmusik; 22.30 Aus Theater u. Konzertsaal; 23.00 Klaviertrio E-dur op. 12 v. J. N. Hummel; Oktett E-dur op. 20 v. Mendelssohn-Bartholdy; — Südwestfunk: 30.00 Unterhaltungskonzert; 20.34 „Verzelt“, ich habe mich verpaßt!“, heit. Hörsp. n. einer Komödie von A. Birabeau; — Bayer. Rundf.: 20.20 Tanzmusik; 21.15 Kl. Symph. f. Bläser u. Gounod Concertino di camera f. Sax. u. Orch. v. Ibert, Symph. d-moll von Franck.

Badisches Staatstheater: Naturalistischer „Freischütz“

Wollte man mit dem Erfreulichsten beginnen, so müßten in erster Linie die Leistungen von Lore Paul und Walter Born genannt werden. Bei durchaus eigenwilliger Prägung und persönlicher Gestaltung erfüllen beide am sinnfälligsten ihre künstlerische Aufgabe, jederzeit die romantische Getösehaltung der Oper während, die auf poesievolle Weise Märchen und Sage, Traum und Wirklichkeit zu einem lebenswerten Ablauf einer vergangenen, gefühlüberhangenen Zeit verbindet.

Die Gefahren des Sentimentalen liegen beim Freischütz nahe. Sie lassen sich aber vermeiden, wenn man sie kennt. Leider war davon nichts zu verspüren. Die Bühnenbilder waren in ihrer Naturalistik so penetrant, daß ihre Abgeschmacktheit mehr Grauen als die ganze Wolfshuldenzene auslöste. Sind wir denn, so möchte man sich an den Kopf fassend fragen, Menschen des 19. oder 20. Jahrhunderts? Muß denn alles, was rührselig ist, bis in die letzten Winkel durchkonstruiert werden? Muß denn dem Publikum der letzte Funke schöpferischen Geistes und der Illusion zerstört werden? Sollte man — kaum zu glauben — nicht wissen, daß der höhere Reiz beim zaghaft Andeutenden liegt und sich bei jedem gesunden Menschen das Gefühl spreizt, sobald es durch banale Nalivität beleidigt wird? Welche Szenen, um von der Rolle zu reden, wären denn eindrucksstärker in der Wolfshulden: das balletthafte Herumgeschleiere am Anfang oder die nachfolgenden, magisch wirksameren, spukhaften Schattentänze und seelenlosen Erscheinungen? Warum denn auf den Prospekt

„Das Spiel ist aus“

Die Ankündigung eines Films, zu dem Jean-Paul Sartre Idee und Drehbuch lieferte, ließ hochgespannte Erwartungen zu, die denn auch nicht nur erfüllt, sondern sogar noch übertroffen wurden. Es ist im Rahmen einer — raummäßig notwendigerweise selbstverständlich unmöglich, auf die philosophischen Komponente des Werkes, die existentialistische Lehre Sartres, näher einzugehen. So bleibt nur festzustellen, daß sie — in dieser Form in ihrer Grundtendenz demonstriert, einerseits zwar den Gesetzen des Films unterworfen, andererseits indessen durch die filmischen Möglichkeiten und dadurch gleichsam popularisiert — trotz ihres unbefriedigenden Endes im Nichts jedem denkenden Menschen unserer Zeit den Anreiz geben muß, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sartre negiert den göttlichen Odem im Menschen; für ihn ist der Mensch quasi eine Kreatur, die nach bestimmten Gesetzen eine bestimmte

Gloria-Palast: „Das Spiel ist aus“

Die Ankündigung eines Films, zu dem Jean-Paul Sartre Idee und Drehbuch lieferte, ließ hochgespannte Erwartungen zu, die denn auch nicht nur erfüllt, sondern sogar noch übertroffen wurden. Es ist im Rahmen einer — raummäßig notwendigerweise selbstverständlich unmöglich, auf die philosophischen Komponente des Werkes, die existentialistische Lehre Sartres, näher einzugehen. So bleibt nur festzustellen, daß sie — in dieser Form in ihrer Grundtendenz demonstriert, einerseits zwar den Gesetzen des Films unterworfen, andererseits indessen durch die filmischen Möglichkeiten und dadurch gleichsam popularisiert — trotz ihres unbefriedigenden Endes im Nichts jedem denkenden Menschen unserer Zeit den Anreiz geben muß, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sartre negiert den göttlichen Odem im Menschen; für ihn ist der Mensch quasi eine Kreatur, die nach bestimmten Gesetzen eine bestimmte

Die gemeinnützige Einrichtung erfreut sich großer Beliebtheit

Die bei der Eröffnungsfeier der 8. Vortragsreihe des Volksbildungswerkes bis auf den letzten Platz besetzten Christuskirche bewies wieder einmal die Beliebtheit, der sich diese gemeinnützige Einrichtung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut. Neben den Dozenten und Hörern konnte Oberstudiendirektor Dolland im Laufe seiner einleitenden Ansprache auch verschiedene Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden als Gäste begrüßen. Das Hauptreferat über „Die Gottesfrage des Menschen im 20. Jahrhundert“

Kinder sangen und tanzten

Wieder war das GYA-Heim in der Weinbrennerstraße Schauplatz eines bunten Programms. Neben dem Gesang kam diesmal auch der Tanz zu Wort, und zwar in einer Art deren Lebenswürdigkeit jeden Besucher hell begeistern konnte. Es war nicht allein die entzückende Kostümierung, die bei aller Einfachheit dem Wesen der jeweiligen Tänze so nett entsprach. Die Interpretation der Tänze selbst in der Auffassung kindlicher Darstellerinnen war beachtlich. Frische und natürliche Anmut lagen ihnen zugrunde. Bewegungen und Mienenspiel zeigten Verständnis für möglichschte Verdichtung und Klarheit des Ausdrucks. Auch die Lieder fanden wiederum starkes Echo, zumal sie sich auf schöne Einzelstimmenleistungen stützen konnten, und in der aufgeschlossenen Bereitschaft der jugendlichen Sängerinnen jede Voraussetzung für ein fruchtiges Musizieren gegeben war. Für die Einstudierung der Tänze war Frau Goldschmidt für Einstudierung der Lieder Werner Wegmann zu danken. Die Begleitung vom Flügel besorgte Heino Franke. Iwe.

Im Staatstheater...

...findet heute um 19.30 Uhr bei stark ermäßigten Preisen ein Werberkonzert der Bad. Staatskapelle unter der Leitung von Otto Materath statt; Solisten sind Herta Dürr (Klavier), Alfred Breith (Violine) und Alfred Heuer (Cello), das Programm setzt sich aus Mozarts Violinkonzert A-dur (KV 219), Dvoraks Cellokonzert h-moll op. 104 und Beethovens Konzert für Klavier, Violine und Cello, op. 58, zusammen.

Volksbildungswerk eröffnete Wintersemester

Die bei der Eröffnungsfeier der 8. Vortragsreihe des Volksbildungswerkes bis auf den letzten Platz besetzten Christuskirche bewies wieder einmal die Beliebtheit, der sich diese gemeinnützige Einrichtung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung erfreut. Neben den Dozenten und Hörern konnte Oberstudiendirektor Dolland im Laufe seiner einleitenden Ansprache auch verschiedene Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden als Gäste begrüßen. Das Hauptreferat über „Die Gottesfrage des Menschen im 20. Jahrhundert“

Fortbestand des Altwelbersommers

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Mittwochfrüh: Bei schwachen östlichen Winden heiter bis wolkenlos, stellenweise frühneblig. Höchsttemperaturen 23 bis 26 Grad, Tiefsttemperaturen 7 bis 9 Grad.

Zur Kulturwoche des Ostdeutschtums

Zur Kulturwoche des Ostdeutschtums. Die Landmannschaft der Schlesier veranstaltet am Samstag und Sonntag den 8. und 9. Oktober eine stark verbilligte Sonderfahrt ins Neckartal mit dem Endziel Heidelberg. Das Programm sieht neben einer Besichtigung des Schwetzingers Schlosses und einem bunten Abend mit Ludwig Manfred Lommel nach der Fahrt über Neckargemünd und Neckarsteinach die Besichtigung des Heidelberger Schlosses und den Besuch des Festzugs anlässlich der „Kulturwoche des Ostdeutschtums“ vor.

Pumpwerk in Betrieb genommen

Ettlinger Wasserversorgung dürfte damit als gesichert anzusehen sein

Ein altes Uebel gehört seit gestern dank der Initiative der Gemeindeverwaltung und aller beteiligten Stellen der Vergangenheit an. Lange genug hatten sich die Bewohner der höher gelegenen Stadtteile mit Recht über die dauernde Wasserknappheit beschwert, die während der hochsommerlichen trockenen Monate der letzten Jahre, teilweise katastrophale Formen annahm. Aber nicht nur in den Sommermonaten, sogar in der niederschlagsreichen Zeit mußten die Bürger teilweise in den frühen Morgenstunden Wannen und Eimer füllen, um mit dem köstlichen und so unentbehrlichen Naß über den Tag zu kommen.

Selt gestern arbeitet nun im Hardtwald ein neues zusätzliches Pumpwerk der städtischen Werke, das am Samstag in Anwesenheit von staatlichen und städtischen Vertretern in Betrieb genommen wurde. Es war ein langer Weg von der Planung bis zur Vollendung der Brunnenanlage und des Pumpenhauses, denn bereits 1940 wurde das Projekt in Angriff genommen, konnte aber infolge anderer zur damaligen Zeit wichtig erscheinender Aufgaben nicht durchgeführt werden. Gleich nach dem Zusammenbruch wurden wieder Stimmen laut, die das Vorhaben durchgeführt wissen wollten. Die Inangriffnahme der Arbeiten scheiterte aber nochmals, da ein Rechtsstreit zwischen der Stadt Karlsruhe und Ettlingen, der inzwischen gütlich beigelegt werden konnte, eine Arbeitsaufnahme nicht zuließ. Dadurch gingen der Stadt wertvolle Reichsmark-Beträge, die der Anlage zugute kommen sollten, verloren.

Allen Gewalten zum Trotz ist es nun aber endlich gelungen, und wenn Stadtbaumeister a. D. Leibold, der sich für die Bauaufsicht zur Verfügung stellte, behauptete, daß damit

die Wassernot der Vergangenheit angehören dürfte, so wollen wir seinen Worten ruhig Glauben schenken. Allein die eine, augenblicklich in Betrieb befindliche Pumpe, fördert zusätzlich neben den vorhandenen Quellen 150 cbm Wasser. Während die Firma Reuter-Tiefbau, Mannheim, die Bauarbeiten, die mit Ausnahme weniger Fachkräfte ausschließlich von Ettlinger Arbeitslosen durchgeführt wurden, verantwortlich war, entwarf Architekt Gierich das Pumpenhaus, das sich so recht der Umgebung anpaßt und trotz seiner Größe gefällig wirkt.

In einer kleinen Feierstunde, die gleichzeitig mit einem Festschmaus verbunden war und zu der die Stadtverwaltung alle am Bau direkt und indirekt Beteiligten am Samstag nachmittag in den „Reichsadler“ eingeladen hatte, wies Bürgermeister Rimmelapacher und auch die anderen Redner noch einmal auf die Schwierigkeiten hin, die den Bau dieses Werkes begleiteten. Alle glaubten aber sagen zu können, daß mit die-

Kreisgemeinden berichten

Wüßlingen (R). In seiner letzten Sitzung faßte der Gemeinderat über folgende Punkte einen Beschluß: In Zukunft soll jeder freie Verkaufstand im Ort pro Tag und Stand 10 DM an die Gemeindekasse bezahlen. — Für drei Baudarlehen übernahm die Gemeinde die Ausfallbürgschaft. — Im Gewann Lungenberg, ehemaliges Bunkergelände, sollen Kirschbäume angepflanzt werden. Weiterhin wurde die Wahl der Beisitzer zum Schöffengericht beim Landgericht und Schwurgericht vor-

genommen. Die Vorschlagsliste liegt zur Einsichtnahme auf dem Rathaus auf. — Die Militärregierung zeigte in der Schule eine aktuelle Wochenschau: „Mammuthäuser in Kalifornien“ und „Lebensweise bei den Eskimos“ als Unterrichtsfilme. — Dieser Tage vollendete Frau Karoline Schneider, Seestr. 8 ihr 86. Lebensjahr und Frau Karoline Quitz, Hauptstr. 64 beging ihren 75. Geburtstag. Wir gratulieren!

Langensteinbach (HF). Zur Gewinnung von Kleinsiedlungsgelände wurde seitens des Gemeinderats der Beschluß gefaßt, die noch zur neuen Siedlung benötigte Waldfläche von 96 ar auszustocken. Die staatliche Genehmigung hierzu wurde nun erteilt. — Vergangenen Freitag fand eine amtliche Fahrzeugprüfung statt. Etwa 160 Fahrzeuge wurden vorgeführt.

FILM VON HEUTE

HARRY PIEL
in
90 Minuten Aufenthalt

Ein atemberaubender Sensationsfilm

Rheingold Dienstag-Donnerstag, 15.00, 17.00, 19.00, 21.00

Konzertdirektion Hans Müller, Lichtbildservicing Dr. H. Hess. Beginn auf dem Messegelände, Sonntag, 28. Sept., nachts, 15.00, abends 19.30 Uhr, Bonifatiusaal, L.-DM. 2.-DM. Schüler Ermäßigung.

PRINTZ färbt schön ... wie neu!

Radio Baumgartner
wieder in Karlsruhe.
Sophienstraße 32. — Telefon 5006.

Zu verkaufen
Kopfmattreze, Stell. m. Gll., 90 DM, 2. verk. Makrogelatin, 35 Toppfaster

Zu kaufen gesucht
Kommode, N.-Brem., gut erh. zu kaufen gesucht! 200 50 429 an SAZ Khe. Nähmaschinen, gebt euch reparaturbed. zu kauf. ges. 282 35 511 an SAZ Khe.

Stellen-Angebote

Abonnenten-Werber
bei guter Verdienstmöglichkeit von angenehmer Tageszeitung sofort gesucht. Voraussetzungen: Vertriebsabteilung, KARLSRUHER NEUE ZEITUNG, Waldstraße 28.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt für Diktat u. Schreibmaschine perfekte Stenotypistin
die sich mit sonstigen Büroarbeiten vertraut sein sollte. Angebote von nur guten Kräften unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Angabe von Gehaltsansprüchen u. 35 498 an SAZ Khe.

Vertreterinnen
von Maß-Miedergeschäft für sofort gesucht. Hoher Verdienst zugesichert. Fern. Vorstellung erwünscht! **A. EIGENMANN**, Karlsruhe Eisenbahnstraße 72 — Telefon 5113

Spezialhaus sucht per sofort gewandte Korsettstickerin 282 35 319 SAZ Khe

Verkauf - Lehrmädchen (Le.com.) per 02 mit Lebenslauf u. letztem Schulzeugnis mit. 35 429 an SAZ Karlsruhe.

Zu mieten gesucht
Leerzimmer, von berufstätiger Frau gesucht. Angeb. unt. 35 512 an SAZ Khe.

Automarkt

Lieferwagen
Ford V 8, geschlossener Kastenaufbau, fünfjährig betriebl., sehr gut erhalten zu verkaufen.
E. & W. GOHLER, Kraftfahrzeuge, Karlsruhe, Amalienstraße 24.

Wurm-SEROL D.R.I.
wichtig, wobei Würmer sitzen, heilt rasch die Beschwerden. 1.40 in Apotheken

CONSUL
Der originale Mischungstyp

10 Pfg

CONSUL kommt der besonderen Eigenart einer Geschmacksrichtung entgegen, die bei den Menschen hier im Südwesten von jeher zuhause ist. Herzhaft im Aroma, wunderbar in der Bekömmlichkeit, voll im Gewicht, knüpft sie an die hier gewohnte Art und die Tradition des Rauchens und des Genießens an.

CONSUL repräsentiert
FEINSTES AROMA · HOHE BEKÖMMLICHKEIT · VOLLES GEWICHT

Sie lesen stets die hervorragenden redaktionellen Beiträge in der **Karlsruher Neuen Zeitung**. Aber Ihre Freunde sollten sie auch lesen. Gehen Sie Ihren Bekannten diesen Bestellchein damit Sie sich selbst davon überzeugen können, in welcher sachlicher Weise unsere Zeitung berichtet und kommentiert.

An die Vertriebsabteilung
„KARLSRUHER NEUEN ZEITUNG“
KARLSRUHE
Waldstraße 28

Hiermit bestelle ich die

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 einschl. Trägerlohn (bzw. DM 2.65 bei Postzustellung). Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger - durch Post -

Zu- und Vorname: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße und Nr.: _____

Die Streiche von Felix, dem Kater

Fortsetzung folgt

AB-GE-MÄCHT?
EINVER-STANDEN
PICK!
BEEIL' DICH!
DANKE!

COPYRIGHT BY ILL. PRESS-STANT 343

Rip Kirby und seine Abenteuer

Fortsetzung folgt

DAS IST PEGGY! ETWAS IST PASSIERT!
RIP! RIP! HALT SIE AUF!
WAS? EIN MÄDCHEN? OK... DU AUCH!

Frei und unabhängig fördert die

SAZ

bei ihren Lesern die eigene Urteilsbildung